Praxishandbuch Ausstellungen in Bibliotheken

Mit einem Geleitwort von Barbara Lison
Bundesvorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbandes,
dbv

Herausgegeben von
Petra Hauke

DE GRUYTER
SAUR

Diese Veröffentlichung ist das Ergebnis einer Lehrveranstaltung des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, angeboten unter dem Titel „Von der Idee zum Buch – Durchführung eines Publikationsprojektes einschließlich DTP“ im Wintersemester 2015/2016 unter der Leitung von Petra Hauke. Die im Folgenden genannten Studierenden haben daran teilgenommen:

Joris Lui Busch, Leyla Dewitz, Maria Fentz, Dorothea Fischer, Alette Geschwandtner, Josephine Hunting, Antonia Kirschner, Jan Christopher Klaus, Anne-Kristin Krause, Vivian Charleen Kübler, Franziska Lengauer, Nathalie Leonhardt, Marlene Moser, Natalia Pechenkina, Bernard Raić, Nico Saß, Madita Scheer, Galina Terekhova, Julia Wacker, Liza Weber

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den Texten in der Regel das generische Maskulinum dann verwendet, wenn kein biologisches Geschlecht gemeint ist (sexus) oder männliche und weibliche Personen gleichermaßen gemeint sind (genus, grammatisches Geschlecht). Dies beruht nicht auf einer Diskriminierung des weiblichen Geschlechts. Das Buch richtet sich gleichermaßen an Leserinnen und Leser.

ISBN 978-3-11-047279-0

e-ISBN (PDF) 978-3-11-047504-3

e-ISBN (EPUB) 978-3-11-047286-8

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Einbandabbildung: Kraufmann/Hörner, Rechte Stadt Stuttgart

Satz: Michael Peschke, Berlin

Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

☺ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

www.degruyter.com

Peter Blume

Ausstellungsprogrammplanung als Teil der Öffentlichkeitsarbeit

Herausforderungen und Chancen für kleine bis mittelgroße Universitätsbibliotheken

Einleitung

Mag in der Öffentlichkeit noch die Vorstellung dominieren, Bibliotheken nutzten Ausstellungen vornehmlich zur Präsentation seltener, wertvoller oder besonders sehenswerter Bücher aus dem eigenen Bestand, so ist innerhalb des Bibliotheksbereichs bereits vor geraumer Zeit der Wert von Ausstellungen als Instrument einer umfassender begriffenen Öffentlichkeitsarbeit verstanden worden.¹ Zur Neu- oder Umbauplanung einer Bibliothek² gehört es folgerichtig schon seit Jahren, entsprechende Flächen von Anfang an vorzusehen – und das gerade auch in Bibliotheken, für die es nicht zu den Kernaufgaben zählt, erhaltenswertes Kulturgut zu bewahren und öffentlich zugänglich zu machen.³

Während für Öffentliche Bibliotheken die Zielrichtung des eigenen Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramms oftmals auf der Hand liegt – es versteht sich als in vielen Gemeinden nicht selten einziger Beitrag zum kulturellen Leben vor Ort –, kann sich die Festlegung der mit der Durchführung von Ausstellungen verbundenen strategischen Ziele für Wissenschaftliche Bibliotheken durchaus schwierig gestalten. Das beginnt bereits mit der Definition der Zielgruppen und führt über die Auswahl von passenden Ausstellungsthemen bis hin zur zumindest umrisshaften Skizzierung der verfolgten Kommunikationsziele.

1 Vgl. Brzoska 2012, S. 9–11. Brzoska identifiziert für den deutschsprachigen Raum die 1970er Jahre als die Phase der Wiederanknüpfung an eine seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bestehende, durch Kriegs- und Nachkriegszeit jedoch unterbrochene Tradition des Ausstellens in Wissenschaftlichen Bibliotheken.

2 Der *DIN-Fachbericht 13: Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven* aus dem Jahr 2009 führt in Anhang A den „Veranstaltungs- und Kommunikationsbereich“ in der Liste der insgesamt elf „Funktionsbereiche“ bzw. „Raumgruppen“ auf, wobei konkret auch ein „Ausstellungsraum“ genannt ist. Vgl. hierzu S. 81–85.

3 In jüngeren Darstellungen von Best-Practice-Beispielen zur zeitgemäßen Gestaltung von Bibliotheksgebäuden werden ganz selbstverständlich die jeweils eingeplanten Ausstellungsflächen angeführt. Die Bandbreite reicht dabei von der Einplanung eines speziellen Ausstellungsbereichs für „visuelle Sprachkunst, Video- und Netzkunst“ (vgl. Bussmann 2009, S. 363) bis zur Funktionssetzung einer baulichen Neugestaltung als „event location“, die ebenso „Kulisse für musikalische Inszenierungen von Quartettgröße bis Ensembledimension“ ist wie Präsentationsstätte von „Ausstellungen, Videoinstallationen“ und anderem mehr. Vgl. Seeliger et al. 2011, S. 61.

1 Zielgruppenbestimmung

In Hinsicht auf die Zielgruppenbestimmung ist es für Hochschulbibliotheken von ganz wesentlicher Bedeutung, dass die Öffentlichkeit, an die sich ihre Arbeit auf dem Gebiet der Public Relations (PR) wendet, zweifach bestimmt ist. Da sie sich in aller Regel als zentrale Einrichtungen in Trägerschaft einer Universität oder Hochschule befinden, orientiert sich ihre Öffentlichkeitsarbeit auf einer ersten Ebene an der Hochschulöffentlichkeit. Als konkrete Zielgruppen sind auf dieser Ebene die bekannten Gruppen von Hochschulangehörigen angesiedelt:

- künstlerisch, wissenschaftlich und nichtwissenschaftlich Beschäftigte,
- Professoren und
- Studierende.

So trivial diese Bestimmung einer ersten Zielgruppenebene für das Ausstellungsmanagement von Hochschulbibliotheken zunächst anmuten mag, so hilfreich kann es im Alltag sein, sich immer wieder an diese wichtigen Zielgruppen zu erinnern. Denn letztlich ist die Zielgruppenbestimmung Voraussetzung für die inhaltliche und gestalterische Schwerpunktsetzung in der Ausstellungsarbeit.

Mit Blick auf die zweite wichtige Ebene bei der Zielgruppenbestimmung ist eine ständige Rückbesinnung hingegen oft weniger erforderlich, weil sie sich weniger deutlich bestimmen lässt. Über die Hochschulöffentlichkeit hinaus wendet sich die PR-Arbeit und damit auch die Ausstellungstätigkeit selbstverständlich ebenso an die außeruniversitäre, „allgemeine“ Öffentlichkeit.

2 Themenauswahl

Sowohl die Hochschul- als auch die allgemeine Öffentlichkeit mit einer Ausstellung anzusprechen, schließt sich nicht gegenseitig aus. Dennoch kann es bei der Themenauswahl und konkreten Ausstellungsprogrammplanung hilfreich sein, sich zu fragen, in welchem Bezug zur Hochschulöffentlichkeit und möglicherweise auch zu den Schwerpunkten von Forschung und Lehre an der eigenen Hochschule ein bestimmtes Thema steht, wobei die Orientierung am akademischen Umfeld der jeweiligen Bibliothek nicht eine dogmatische Verengung der thematischen Bandbreite des Ausstellungsprogramms zur Folge haben muss. So kann es beispielsweise gerade an einer Technischen Universität, die keine im engeren Sinn kulturwissenschaftliche Fakultät besitzt, eine besondere Nachfrage nach Kunstaussstellungen geben. Nur ist dann der Anschluss an die spezifische Nachfrage – etwa in Form von Kooperation mit kulturell Interessierten und Aktiven an der eigenen Hochschule – der entscheidende Faktor.

Ein weiterer Aspekt bei der Programmplanung ist es, die relativ heterogenen Gruppen innerhalb der Hochschulöffentlichkeit gleichermaßen oder doch wenig-

tens im Wechsel anzusprechen. Aus Sicht einer Hochschulbibliothek kann es insbesondere schwierig sein, diejenigen Hochschulangehörigen zu adressieren, die in aller Regel die zahlenmäßig mit Abstand größte Nutzergruppe in der Bibliothek ausmachen – die Gruppe der Studierenden. Über die Gründe dafür soll an dieser Stelle nicht spekuliert werden. Ein wichtiger Faktor wird aber sicher darin bestehen, dass Studierende eine demografisch relativ scharf umrissene Gruppe bilden (in Hinsicht etwa auf Alter und Bildung), die auf spezifische Weise und über bestimmte Kommunikationskanäle angesprochen sein will. Obgleich es also schwierig sein kann, diese Gruppe zielgerecht zu erreichen, ist sie im Sinn der Nutzerbindung für eine Bibliothek von immens hoher Bedeutung. Letztlich kann es für die Wahl von Ausstellungsthemen aber auch gerade bestimmend sein, Sujets zu finden, die verschiedene hochschulinterne wie -externe Gruppen eventuell auf unterschiedlichen Ebenen ansprechen und so ermöglichen, mit einem Ausstellungsprojekt mehrere Zielgruppen zusammenzubringen und im Idealfall in Kommunikation miteinander treten zu lassen.

Zielgruppenorientierte Programmplanung führt somit nicht zum kategorischen Ausschluss bestimmter Themen, sondern hat eher eine Priorisierung von Themengebieten zur Folge, die einer Beliebigkeit des Ausstellungsprogramms entgegenwirkt. Eine solche Priorisierung kann zum Beispiel wie folgt aussehen:

- Priorität 1: Themen im engen Zusammenhang mit Lehr- und Forschungsgebieten der eigenen Hochschule
- Priorität 2: Themen im engen Zusammenhang mit dem lokalen oder regionalen Umfeld der Hochschule
- Priorität 3: Kunstaussstellungen
- Priorität 4: Ausstellungen mit gesellschaftspolitischem Bezug

Im Zusammenhang mit einer solchen Prioritätensetzung sind aber noch einmal zwei Prämissen in Erinnerung zu rufen: Sie ist zum einen nur sinnvoll, solange eine Bibliothek keine oder wenig eigene ausstellenswerte Bestände besitzt, und sie ist zum zweiten als eine ganz individuelle Entscheidung zu verstehen, die auf der Analyse der Zielgruppen und nicht zuletzt auf Erfahrung im Umgang mit diesen Gruppen vor Ort basiert.

3 Kommunikationsziele

Die thematische Ausrichtung eines Ausstellungsprogramms resultiert letztlich aus den Kommunikationszielen, die gegenüber den Zielgruppen verfolgt werden. Einige mögliche Ziele wurden bereits angesprochen. So kann durch einen Kontakt mit der Zielgruppe der Studierenden, der sich jenseits des nicht immer nur positiv besetzten Lernens und der Informationsbeschaffung bewegt, Nutzerbindung über eher mit Freizeit und Entspannung konnotierte Angebote erreicht werden. Im Hinblick auf die

hochschulexterne Öffentlichkeit kann es hingegen eher Ziel sein, zum – durchaus anspruchsvollen und zuweilen auch fordernden – Kulturangebot in der Stadt und Region beizutragen.

Ein in gewisser Weise übergeordnetes Kommunikationsziel liegt mittlerweile aber auch für Wissenschaftliche Bibliotheken wohl in dem, was in der kommunikationswissenschaftlichen Literatur als „Legitimationsfunktion“ von Öffentlichkeitsarbeit oder PR bezeichnet wird. Hier deckt sich das Kommunikationsziel mit dem, was auch die Öffentlichkeitsarbeit im sogenannten Non-Profit-Sektor bestimmt, wo „der Aufbau von Vertrauen und die Legitimitätsbeschaffung geradezu ein Kernziel“⁴ der PR-Bemühungen darstellen. Gemeint ist mit dieser Funktion, dass Institutionen einem Rechtfertigungsdruck begegnen, indem sie die eigene Bedeutung, wenn nicht Notwendigkeit, für ihr Umfeld oder insgesamt für das Gemeinwohl verdeutlichen. Für Hochschulbibliotheken bedeutet das in der Praxis konkret, sich über Öffentlichkeitsarbeit – und damit auch über die Ausstellungsarbeit – als wichtige Institution ins Bewusstsein der eigenen Bezugs- und Anspruchsgruppen zu bringen. An erster Stelle sind unter den Bezugsgruppen oder auch „Stakeholdern“ die Hochschulleitungen als Repräsentanten der Träger der meisten Wissenschaftlichen Bibliotheken zu nennen.

Gelingt es, über die Ausstellungsarbeit einen positiven Beitrag zur Darstellung der Bibliothek (auch) gegenüber den Leitungsgremien der Hochschule zu leisten, ist das sicher kein unerwünschter Effekt. Allerdings lauert gerade an dieser Stelle ein möglicher Zielkonflikt. Denn aus bestehender Ressourcenknappheit kann unter Umständen die Konsequenz abgeleitet werden, dass Veranstaltungs- und Ausstellungsaktivitäten als nicht zu den Kernaufgaben gehörende Tätigkeit aus der Angebotspalette der eigenen Bibliothek zu streichen sind. Der Bibliothek ist dann – PR-theoretisch gesprochen – ein nicht ganz unwichtiges Instrument genommen, um die Legitimationsfunktion der Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen, und sie gerät so – hier schließt sich der Teufelskreis – mittelfristig möglicherweise unter noch stärkeren Legitimationsdruck.

Aus dieser Perspektive ist es daher eine ganz wesentliche Herausforderung für viele Universitätsbibliotheken, die Ausstellungstätigkeit möglichst ressourcenschonend zu organisieren. Ausstellungsprojekte „mit Vorlaufzeiten von bis zu zwei Jahren und Kosten im vier- bis sechsstelligen Euro-Bereich“⁵ zu verwirklichen, dürfte für viele Universitätsbibliotheken mit Blick auf die Etatsituation nicht realistisch sein. Auch der mittlerweile vor allem im Museumssektor vorzufindende Professionalisierungsgrad in der Ausstellungsgestaltung und -organisation ist für viele Universitätsbibliotheken nur schwer zu erreichen. Das liegt nicht nur an dem vergleichsweise schmalen Budget, sondern vor allem auch an der unterschiedlichen Personalstruktur. So sind in Museen meist Spezialisten oder sogar ganze Spezialistenteams jeweils

⁴ Fröhlich & Peters 2015, S. 642.

⁵ Zauner 2015, S. 751.

für die Planung, die Gestaltung, das Marketing und die pädagogische Begleitung von Ausstellungsprojekten zuständig.⁶

Bibliotheken gleichen das geringere Maß an personellen und finanziellen Ressourcen, das zur Umsetzung von Ausstellungsideen zur Verfügung steht, oft durch starkes Engagement und besondere Kreativität aus. Dennoch führt oftmals kein Weg daran vorbei, Kooperationspartner zu finden, die entweder zusammen mit der Bibliothek eine Ausstellungsidee umsetzen oder auch quasi „fertige“ Wanderausstellungen zur Präsentation bereitstellen. Gerade wenn die zur Verfügung stehenden Ressourcen die Zusammenarbeit mit externen Partnern erforderlich machen, gilt es, die oben beispielhaft entwickelte Priorisierung nicht aus dem Auge zu verlieren. Beliebigkeit bei der Themenwahl kann dazu führen, dass sich am Ende niemand mehr von den Ausstellungen in der Bibliothek angesprochen fühlt.

Drei Beispiele für Ausstellungen, die an der Universitätsbibliothek Ilmenau in Kooperation mit Partnern an der eigenen Hochschule – in einem Fall auch mit einem hochschulexternen Partner – umgesetzt wurden, seien im Weiteren kurz vorgestellt.

4 Umsetzungsbeispiele: Kooperation mit hochschul-internen und -externen Partnern

4.1 *PresseFoto Hessen-Thüringen* – Die Etablierung eines Ankerpunkts im Ausstellungsprogramm

Seit 2007 loben die Landesverbände Hessen und Thüringen im Deutschen Journalisten-Verband (DJV) jährlich gemeinsam einen Wettbewerb für die besten Pressefotografien von Journalisten aus den beiden Bundesländern aus.⁷ Die von einer Fachjury in verschiedenen Kategorien prämierten Fotos werden jeweils im Rahmen einer Wanderausstellung an verschiedenen Standorten in Hessen und Thüringen, aber etwa auch in den Landesvertretungen in Berlin gezeigt. Da die Technische Universität Ilmenau mit dem Institut für Medien und Kommunikationswissenschaft (IfMK)⁸ über ein sehr gut ausgebautes Forschungs- und Lehrgebiet verfügt, das traditionell gute Kontakte zur Medienpraxis unterhält, passt die Ausstellung hervorragend in das Themenspektrum des Ausstellungsprogramms der Universitätsbibliothek.

Bei der ersten Kontaktaufnahme mit der Geschäftsstelle des DJV-Landesverbandes Thüringen⁹ im Jahr 2014 erwies es sich als äußerst hilfreich, von Anfang an die

⁶ Vgl. Aumann & Duerr 2014, S. 122 f.

⁷ <https://www.djv-hessen.de/landesverband/nachrichten/nachrichten-details/artikel/pressefoto-hessen-thueringen-2015/> (08.03.2016).

⁸ <https://www.tu-ilmenau.de/ifmk/> (08.03.2016).

⁹ <http://www.djv-thueringen.de/> (08.03.2016).

Brücke zur Ilmenauer Medien- und Kommunikationswissenschaft zu spannen. So wurde gemeinsam vereinbart, zur Ausstellungseröffnung neben der Vorsitzenden des DJV-Landesverbandes einen Redner mit fachwissenschaftlichem Hintergrund zu akquirieren. Der Leiter des Fachgebiets „Empirische Medienforschung und politische Kommunikation“ an der TU Ilmenau und damalige Prodekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Medien¹⁰ war gerne bereit, mit einem Redebeitrag zur Eröffnung einen fachwissenschaftlichen Blick auf die Ausstellung zu werfen.

Durch die Kooperation mit einem universitätsexternen – dem DJV-Landesverband – und einem universitätsinternen Partner – dem Institut für Medien und Kommunikationswissenschaft – gelang es, mehrere für die Öffentlichkeitsarbeit der Bibliothek relevante Gruppen anzusprechen und sie zugleich untereinander in Kontakt zu bringen. Im April 2016 gastierte die jährliche Ausstellung das dritte Jahr in Folge in der Universitätsbibliothek der TU Ilmenau. Mit Martin Löffelholz¹¹ konnte wiederum ein namhafter Ilmenauer Medienwissenschaftler als Redner für die Eröffnungsveranstaltung gewonnen werden. Aus Sicht der Öffentlichkeitsarbeit der Bibliothek entsteht mit dem festen Platz der mehrere Zielgruppen gleichermaßen ansprechenden Ausstellung im jährlichen Programm ein hoher Wiedererkennungswert, denn das Publikum sowohl an der Universität als auch aus der Region Ilmenau weiß und schätzt, dass eine Ausstellung mit exzellenten Fotografien und interessanter journalistischer wie fachlicher Einführung geboten wird.

4.2 *Technisierung und Erfindergeist* – Ein Schaufenster für die Wissenschaft bieten und die Bedeutung der langfristigen Sicherung historischer Dokumente anschaulich machen

Hinsichtlich des, wie man sagen könnte, kumulativen Effekts von kontinuierlich und strategisch betriebener Öffentlichkeitsarbeit spricht Zauner von einem „Öffentlichkeitszirkel“¹²: Wo sich Institutionen öffentlich positiv in Szene setzen, entfalten sie eine gewisse Anziehungskraft für Kooperationspartner, die Inhalte positiv in Szene gesetzt sehen möchten. Ein Anzeichen für eine Universitätsbibliothek, dass sie sich als Ausstellungsort gut etabliert hat und vom Phänomen des Öffentlichkeitszirkels profitiert, ist es, wenn potenzielle Ausstellungsgeber vor allem aus dem eigenen akademischen Umfeld aktiv eine Kooperation im Rahmen eines Ausstellungsprojekts anbieten.

¹⁰ Jens Wollig, heute Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Medien der TU Ilmenau.

¹¹ Leiter des Fachgebiets Medienwissenschaft an der TU Ilmenau.

¹² Zauner 2015, S. 748.

Als das Fachgebiet „Grafische Datenverarbeitung“ der TU Ilmenau¹³ 2014 eine Anfrage an die Universitätsbibliothek richtete, ob es möglich wäre, dort eine Ausstellung zur Geschichte und zu den technischen Visualisierungsmöglichkeiten früher Patentschriften aus dem Besitz des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz Berlin¹⁴ zu zeigen, war das beinahe ein Idealfall für die Planung des Ausstellungsprogramms der Bibliothek.

Zu Beginn desselben Jahres hatte das Geheime Staatsarchiv in den eigenen Räumen eine Ausstellung mit zahlreichen Dokumenten aus der Frühphase der Industrialisierung in Preußen gezeigt und dabei auch auf Know-how der TU Ilmenau zurückgegriffen. Ein Team des Fachgebiets „Grafische Datenverarbeitung“, das im Rahmen des Aufbaus und der Weiterentwicklung einer digitalen Mechanismen- und Getriebelbibliothek (DMG-Lib)¹⁵ Methoden der Visualisierung komplexer mechanischer Strukturen entwickelt hatte, unterstützte die Berliner Ausstellung technisch. In der Universitätsbibliothek Ilmenau konnte ein Querschnitt der Schau gezeigt werden: originalgetreue Reproduktionen der historischen Patentschriften und technischen Zeichnungen, in Ilmenau entwickelte interaktive Modelle auf einer Medienstation mit Touchscreen und zwei im 3D-Drucker entstandene, funktionstüchtige Nachbildungen von Erfindungen.

Im Frühjahr 2015 wurde die Ausstellung unter dem Titel *Technisierung und Erfindergeist – Patente aus der Frühzeit des preußischen Industriestaats* in der Universitätsbibliothek eröffnet. Ein ganz wesentlicher Aspekt bei der Realisierung des Projekts war die Kooperation mit verschiedenen Akteuren: Neben den Wissenschaftlern der eigenen Universität waren dies das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, das sich mit einem Hintergrundvortrag an der Eröffnungsveranstaltung beteiligte, sowie das PATON, Landespatentzentrum Thüringen¹⁶, das einige Exponate bereitstellte, fachliche Beratung bot und zur Eröffnung ebenfalls einen Fachvortrag beisteuerte.

4.3 17 000 Inseln der Imagination – Die mediale Aufmerksamkeit nutzen und das studentische Publikum gewinnen

Wie oben bereits geschildert, sind Studierende eine zentrale, aber oft schwierig anzusprechende Zielgruppe für Ausstellungsaktivitäten von Universitätsbibliotheken. Ein Schlüssel dazu, Studierende stärker als Besuchergruppe zu gewinnen, kann darin

¹³ <https://www.tu-ilmenau.de/gdv/> (08.03.2016).

¹⁴ <https://www.gsta.spk-berlin.de/> (08.03.2016).

¹⁵ Vgl. die Projektwebsite unter <http://www.dmg-lib.org> (07.03.2016) sowie das Folgeprojekt thinkMOTION unter <http://www.thinkmotion.eu> (07.03.2016).

¹⁶ <http://www.paton.tu-ilmenau.de/> (08.03.2016).

liegen, Ausstellungsprojekte aus dem Kreis der Studierenden heraus aufzunehmen oder gemeinsam mit ihnen zu entwickeln.

Eine beispielhafte Gelegenheit dazu ergab sich in Ilmenau im Jahr 2015, als die Ilmenauer Gruppe des Verbands indonesischer Auslandsstudierender¹⁷ mit der Anfrage auf die Bibliothek zukam, ob Interesse daran bestehe, im Herbst des Jahres parallel zur Frankfurter Buchmesse gemeinsam eine Ausstellung mit begleitenden Veranstaltungen zu organisieren. Der Titel der Veranstaltungsreihe wurde mit Einverständnis der indonesischen Botschaft in Deutschland dem Motto der Präsentation auf der Buchmesse entliehen: *17 000 Inseln der Imagination*. Eine äußerst engagierte Gruppe von ca. zehn Studierenden stellte von Juli bis zur Ausstellungseröffnung Ende Oktober 2015 eine Ausstellung zusammen, zu deren Glanzpunkten Originale von Kulturobjekten gehörten wie etwa Figuren des traditionellen Wayang-Schattenspiels. Teil der Ausstellung war auch eine eigens eingerichtete Lesecke, in der Bücher aus dem Bestand der Universitätsbibliothek zusammen mit von Sammlern für die Ausstellung zur Verfügung gestellten Büchern zur vertiefenden Lektüre einluden.

Auch dieses Ausstellungsprojekt erforderte die Kooperation mit einer ganzen Reihe von Partnern, die neben der indonesischen Studentengruppe mitwirkten. Der Indonesienbeauftragte der TU Ilmenau¹⁸ erklärte sich bereit, als Gastredner an der Ausstellungseröffnung teilzunehmen. Für die begleitenden Veranstaltungen – eine Podiumsdiskussion mit Teilnehmern von der indonesischen Botschaft und Vertretern der Universität sowie die Vorführung eines vielfach ausgezeichneten indonesischen Kinofilms – galt es, inhaltliche Fragen, Termine und Organisatorisches zu koordinieren. Für die Universitätsbibliothek ergab sich aus diesen Kontakten, aber natürlich auch aus der Ansprache zahlreicher Ausstellungsbesucher und Gäste der Eröffnungsveranstaltung, die Möglichkeit, sich als Kulturinstitution an der Hochschule und in der Region zu präsentieren – und das ist auch für eine relativ junge, technisch ausgestattete Bibliothek von Bedeutung.

5 Fazit

Für Universitätsbibliotheken, die über wenig im Rahmen von Ausstellungen präsentationswürdige Buch- und Medienbestände verfügen, erfüllen Ausstellungsaktivitäten dennoch eine wichtige Funktion in der Öffentlichkeitsarbeit. Kooperationen mit externen Partnern sind dabei unter Berücksichtigung der jeweiligen finanziellen wie personellen Rahmenbedingungen nicht nur als eine Notwendigkeit, sondern als

¹⁷ Perhimpunan Pelajar Indonesia (PPI).

¹⁸ Heinrich Kern. Die Berufung eines Indonesienbeauftragten geht zurück auf den Aufbau der „International University Liaison Indonesia“ (IULI) in Jakarta, an dem die TU Ilmenau koordinierend beteiligt ist. Vgl. auch <https://www.tu-ilmenau.de/journalisten/pressemeldungen/einzelnachricht/newsbeitrag/14305/> (08.03.2016).

Chance zu begreifen, die Bibliothek eng in ihr institutionelles und regionales Umfeld einzubinden.

Hier ein klares Konzept zu verfolgen und nicht Gefahr zu laufen, bei der Programmgestaltung die konkreten Kommunikationsziele aus dem Blick zu verlieren, ist eine nicht zu unterschätzende Herausforderung, der sich Wissenschaftliche Bibliotheken auch auf anderen Feldern ihrer Öffentlichkeitsarbeit, wie den Veranstaltungs- und Social-Media-Aktivitäten, stellen müssen.

Literatur

- Aumann, P. & Duerr, F. (2014). *Ausstellungen machen* (2., aktualisierte Aufl.). München: Fink.
- Brzoska, Y. (2012). *Ausstellungen in wissenschaftlichen Bibliotheken: Kulturveranstaltungen und ihre Bedeutung für die Öffentlichkeitsarbeit*. Saarbrücken: AV, Akademikerverlag.
- Bussmann, I. (2009). Die Bibliothek 21 in Stuttgart: Schaufenster des literarischen und kulturellen Lebens der Stadt – Von der Vision zur Wirklichkeit. In P. Hauke & K. U. Werner (Hrsg.), *Bibliotheken bauen und ausstatten* (S. 350–365). Bad Honnef: Bock und Herchen. <http://edoc.hu-berlin.de/miscellanies/bibliotheksbau-30189/350/PDF/350.pdf> (11.03.2016).
- DIN, Deutsches Institut für Normung. (2009). *DIN-Fachbericht 13: 2009-11. Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven. Ersatz für DIN-Fachbericht 13:1998* (3. Aufl.). Berlin: Beuth.
- Fröhlich, R. & Peters, S. B. (2015). Non-Profit PR. In R. Fröhlich, P. Szyszka & G. Bentele (Hrsg.), *Handbuch der Public Relations: wissenschaftliche Grundlagen und berufliches Handeln* (3., überarb. und erw. Aufl.) (S. 631–649). Wiesbaden: Springer VS.
- Seeliger, F., Niess, R. & Weigt, M. (2011). Die Spur der Wildauer Steine: Industrierelikt im Zeitenstrom. Vom Wandel einer Fabrikruine zur modernen Hochschulbibliothek. In P. Hauke & K. U. Werner (Hrsg.), *Bibliotheken heute! Best practice bei Planung, Bau und Ausstattung* (S. 54–69). Bad Honnef: Bock und Herchen. Preprint: <http://edoc.hu-berlin.de/miscellanies/bibliothekenheute-37588/40/PDF/40.pdf> (11.03.2016).
- Zauner, T. (2015). Ausstellungs- und Veranstaltungsmanagement. In R. Griebel, H. Schäffler & K. Söllner (Hrsg.), *Praxishandbuch Bibliotheksmanagement*. Bd. 2 (S. 746–759). Berlin [u. a.]: De Gruyter Saur.